



Heft 4 · IV. Quartal 1973

Handwritten signature

C 7193 F

hamburger lebenshilfe- nachrichten



wichtiges in kürze

Arbeitszweig „Behinderte Kinder unter uns“

Arbeitskreis: „Eltern behinderter Kinder“.
Unter Mitarbeit von Ärzten, Kinderpsychiatern, Krankengymnasten, Heilpädagogen
Montag von 15.30 bis 17.30 Uhr
(vierzehntägig)

Montag, den 17. September 1973
Montag, den 1. Oktober 1973
Montag, den 15. Oktober 1973
Montag, den 29. Oktober 1973
Montag, den 12. November 1973
Montag, den 26. November 1973

Für die Betreuung der behinderten Kinder wird gesorgt.

Mütter gesunder Kinder haben an diesen Nachmittagen die Möglichkeit, den Umgang mit behinderten Kindern zu üben.
Kursus-Nr. E 60 c

Auszug aus dem reichhaltigen Programm der Evangelischen Familien-Bildungsstätte Lokstedt, 2 Hamburg 54, Stapelstraße 8 b
Anmeldung und Auskunft Telefon: 560 1195

*

Heft 4

1974

hamburger lebenshilfe nachrichten

Herausgeber: Lebenshilfe für geistig Behinderte, Landesverband Hamburg e. V., Hamburger Lebenshilfe-Werk e. V., 2 Hamburg 11, Börsenbrücke 7, Tel. 36 46 00
Verantwortlicher Redakteur: Ingrid Meyer-Sievers · Fotos: W. Stegemann
Erscheinungsweise: Viermal im Jahr jeweils zum Quartalsanfang
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Der Malteser-Hilfsdienst e. V. bietet an:

Privatfahrten im Sitzwagen oder PKW - je nach Grad der Behinderung - für DM 0,80 pro Kilometer. Wenn notwendig hilft ein Ersatzdienstleistender beim Tragen. Bescheinigt ein Arzt die Wichtigkeit einer solchen Fahrt, zahlt auch die Krankenkasse.

Antrag: **Malteser-Hilfsdienst e. V.**
2 Hamburg 76
Holsteinischer Kamp 87
Tel.: 29 15 46 / 47

Der Elternberatungsdienst bittet

Wenn sich Ihre Adresse, Ihre Telefon- oder Kontonummer geändert hat, rufen Sie bitte Frau Groth an - Telefon 29 30 45. - Dann sorgt sie dafür, daß nichts schiefgeht.

Verstärkter Zivildienst in sozialen Einrichtungen

Einen verstärkten Einsatz von Zivildienstleistenden im sozialen Bereich um 50 Prozent erstrebt die Arbeits- und Sozialbehörde, wie Senator Weiß am Mittwoch, 25. Juli erklärte. Die Zivildienstleistenden sollen insbesondere in der Pflege kranker und alter Menschen sowie in der Hilfe für körperlich und geistig Behinderte eingesetzt werden. Damit würden künftig alle in Hamburg anerkannten Zivildienstleistenden auch die Möglichkeit erhalten, in Hamburg ihren Ersatzdienst zu leisten. Zugleich könnten die sozialen Dienstleistungen in den genannten Bereichen intensiviert werden.

Ende Juni dieses Jahres gab es in Hamburg insgesamt 462 Plätze für Zivildienstleistende, davon 152 in staatlichen Krankenhäusern und Pflegeheimen und 310 im Bereich der freien Wohlfahrtspflege.

Schritt für Schritt zum Messestand



12

Juli

Die Qual der Wahl

Von den 336 Fotos, die der Fotograf Wolf Stegemann in den Heilpädagogischen Tages-
schulen Marckmannstraße und Graben-
straße, beim Schwimmen und in Merkendorf
für uns machte, müssen wir die 20 aussuchen,
die am besten für unseren Messestand ge-
eignet sind. Jedes Detail wird unter die Lupe
genommen und mancher von uns muß dies-
mal von seinem Lieblingsfoto Abschied neh-
men. Nach mehreren Stunden gehen wir mit
der Gewißheit nach Hause, daß die Fotos, die
wir jetzt nicht bringen können, nicht für im-
mer verloren sind, denn der erste Messe-
stand soll nicht der letzte sein.

18

Juli

Der Maßanzug oder sachlich/ fachlich: Das Layout

Unser kleines Büro quillt über von Skizzen,
Texten und Fotos. Jeder Zentimeter Messe-
stand wird endgültig „angezogen“. Mit En-
gagement und viel Geduld entwirft der Gra-
fiker Jörg Leonhardt Fläche für Fläche. Aus
dem Wust von Bild und Schrift wird unter
sanfter sachkundiger Anleitung unseres
Fachteams Leonhardt/Stegemann ein per-
fekter Maßanzug für unseren Messestand.

22

August

Wissen wir genug?

Letzte Arbeitsbesprechung bei Wöhlks in der

Hochallee. Die Mitglieder, die nach einem
genau ausgearbeiteten Stundenplan die LE-
BENSHILFE auf unserem Stand repräsen-
tieren werden, erhalten von Wilfrid Favre die
Messeausweise. Vier Wochen vorher erhiel-
ten alle eine Informationsmappe, mit den
wichtigsten Angaben über Aufgaben und
Ziele der LEBENSHILFE-Arbeit.

Parkplatzprobleme werden von Herrn Wurst
gelöst. Die HPT Grabenstraße in unmittel-
barer Nähe der Messe wird zum Treffpunkt
für alle bestimmt. Als alle Fragen beantwor-
tet sind, löst sich die Spannung und jeder
weiß, er hat auf der Messe seine eigene Pre-
miere.

27

August

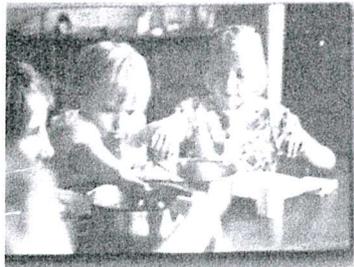
Bild und Ton ab.

Eine Tonbildschau von
Klaus Werner

Endlich ist es soweit. Trotz Bummelstreik
der Fluglotsen hat es Wilfrid Favre geschafft,
Autor und Tonbildschau ins Studio zu brin-
gen. Wir vergessen völlig, daß wir uns statt
morgens erst am Abend treffen. 15 Minuten
verfolgen wir gespannt Bild und Ton. Dann
stellen wir erleichtert fest, daß Klaus Werner
eine sehr gute Arbeit gemacht hat. Atelier
und Einrichtung stellt uns Hans Bardeleben.
Ihm und unseren freien Mitarbeitern danken
wir sehr herzlich. Sie alle haben zugunsten
der LEBENSHILFE auf einen Teil der sonst
üblichen Honorare verzichtet.

bitte weiter





Dieses Kind ist geistig behindert –

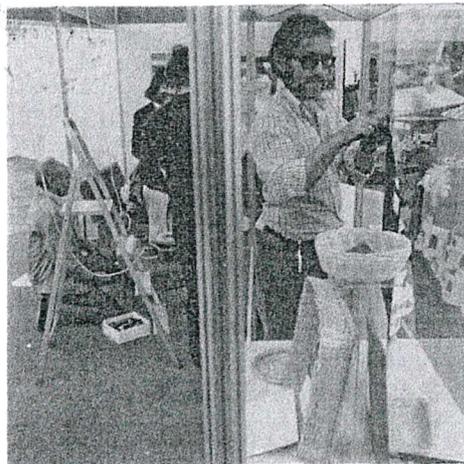


hätten Sie
das bemerkt?



Darum fordert die Lebenshilfe

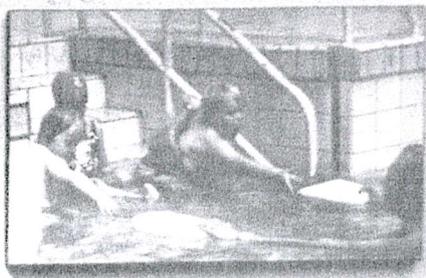
- Frühförderung
- Frührehabilitation
- Frühberufshilfe
- Sonstige Leistungen
- Förderung aller Kinder, bevor sie Eltern werden



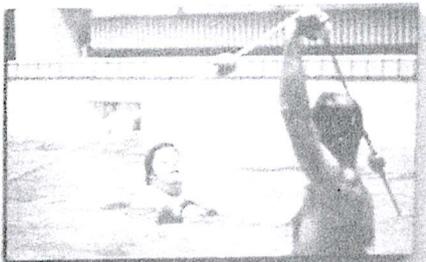
28-30
August

Richtfest oder: reine Nervensache

Beim „Richten“ des Standes geht es gar nicht festlich zu. Es wird hart und gezielt gearbeitet. Jörg Leonhardt erweist sich als ausgezeichneter Fachmann, der an jede Einzelheit denkt. Dennoch gibt es besonders für Wilfrid Favre und mich auch dramatische Stunden, denn es ist „gar nicht von Pappe“, in einer noch fast leeren Messehalle zu nächtlicher Stunde eine Tonbildschau zu installieren. Bis zur Premiere behalten wir „Nerven wie Drahtseile“ und telefonieren hemmungslos unsere freien Mitarbeiter aus den Betten, und sie kommen und helfen, obwohl es bei uns weder Freibier noch Spesen gibt.



Optischer und akustischer Mittelpunkt war die Tonbildschau, zu der viele Besucher bei einer kleinen Erfrischung Platz nahmen. Fachleute aus der Behindertenarbeit, Journalisten und junge Paare waren von dieser Art einer umfassenden Information sehr beeindruckt.



Große Beachtung fanden allgemein die ausgezeichneten Fotos von Wolf Stegemann, sie ermöglichten eine konsequente Gestaltung jeder Messewand.

bitte weiter



Messe-Bericht

Liebe Leser,

natürlich haben wir während der Messe „Du und Deine Welt“ eine Art Tagebuch geführt. Bitte teilen Sie uns mit, ob Sie an weiteren Informationen über unsere erste Messe interessiert sind. Wenn das Echo groß genug ist, veröffentlichen wir in der nächsten Hln gern einige Erfahrungsberichte.



Die Fotos auf diesen Seiten zeigen zwei Messewände, mit denen wir beim Publikum um Verständnis für unsere wichtige Arbeit warben. Der Erfolg gab uns recht. Die Messebesucher blieben stehen, lasen und stellten dann Fragen. Da der LEBENSHILFE-Stand nach drei Seiten offen war, kam es auch nicht zu der oft befürchteten „Schwellenangst“. Unsere geschulte Standbesetzung war ansprechbar aber nicht aufdringlich. Die vielen Informationsschriften fanden großen Anklang und waren häufig Anlaß zu intensiven Einzelgesprächen.

Die in der Vitrine ausgestellten Arbeiten von Kindern aus den Heilpädagogischen Tages-
schulen wurden sehr bewundert.

Öffentlichkeitsarbeit und Information ist Trumpf

Die vielfältigen Reaktionen der Messebesucher haben bewiesen, daß der Landesverband Hamburg die Chancen nutzen muß, die sich aus dem Schwerpunkt „Öffentlichkeitsarbeit und Information“ klar ergeben haben. Leute, die wissen, was die LEBENSHILFE tut, wollen oft gern dabei helfen.

Unser Messestand hat aber auch für viele Denkanstöße gegeben, die wir weiter vertiefen müssen. Wir hatten Besucher, die nicht wußten, daß geistig Behinderte überhaupt eine Schule oder eine Werkstatt besuchen, daß sie ebenso wie Gesunde Freude haben am Musizieren, am Schwimmen, am Basteln und am Leben in der Gemeinschaft.

Interessierte Besucher

Sehr interessiert an der LEBENSHILFE-Arbeit zeigten sich vor allem Jugendliche und Fachstudenten. Schülergruppen kamen oft mit dem Wunsch nach umfassender Information über geistig Behinderte. Viele von ihnen arbeiten an entsprechenden Aufsatzthemen und sind sehr aufgeschlossen für die Arbeit mit Behinderten. Wir bekamen auch spontane Hilfsangebote, die wir gern annehmen werden.

Junge Paare hielten sich oft lange vor der Tonbildschau auf und waren dann für längere Gespräche dankbar. Unser Text: „Von 150 neugeborenen Kindern ist ein Kind geistig behindert“ gab oft Anlaß für eingehende Beratung.

Betroffenen Eltern konnten wir immer gezielt helfen.



Gesunde Tiere verstoßen kranke Tiere

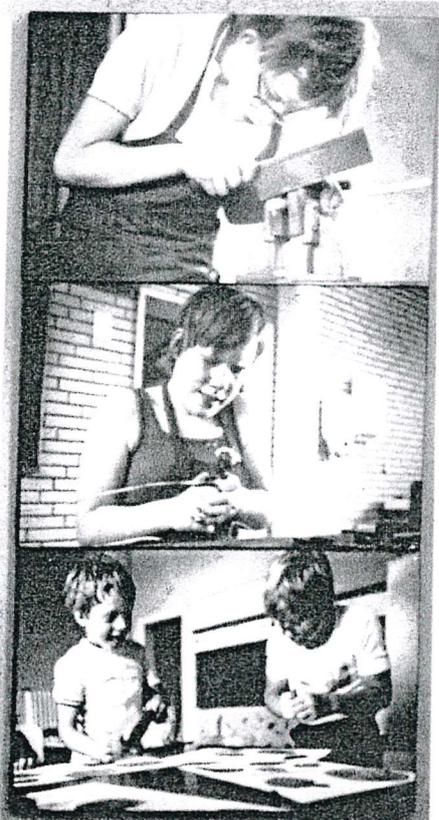
Gesunde Menschen ...

Gesunde Menschen sagen:

- ...
- ...
- ...
- ...

„...“

Dies gehört mit zu den Aufgaben dieser Behindertenarbeit



Forum des Lesers

Bleiben sie immer Kinder 



Bleiben sie immer Kinder?

● „Meine Kleine ist so hübsch, ich lasse sie Tag und Nacht nicht aus den Augen. Ich darf nur nicht daran denken, was ihr passiert, wenn ich mal nicht mehr bin“ sagte mir ein Vater und zeigte mir stolz das Foto seiner 24-jährigen geistig behinderten Tochter. „Sie sieht wirklich reizend aus und hat sicherlich viele Freunde und Freundinnen,“ meinte ich. Sichtlich entsetzt und erschrocken wehrte der Vater ab: „Ich bitte Sie, denken Sie sowas nicht, wir halten sie von allem fern. Sie ist und bleibt für uns immer unser kleines Kind.“

● Eine Mutter stellte mir dagegen ihren 18-jährigen mongoloiden Sohn mit den Worten vor: „Dieser junge Mann ist mein Sohn Stefan. Er arbeitet in der Werkstatt Richardstraße und hat dort viele Freundinnen und Freunde gefunden. Wir laden die jungen Leute oft zu uns ein und Stefan ist dann natürlich der Gastgeber.“

Diese beiden extremen Beispiele bringen uns zu einem wichtigen Thema:

Diese Schriften helfen Ihnen Ihr Wissen zu vertiefen:

➔ **Bleiben geistig Behinderte immer Kinder?**

„Geschlechtererziehung bei geistig Behinderten“
Dr. Fritz Stöckmann
Zeitschrift „Lebenshilfe“ 2/1973

➔ **Sind sie Menschen ohne sexuellen Regungen?**

„Sexuelle Erziehung bei geistig Behinderten“
Prof. H. Bach
Marhold Verlag

oder
➔ **Haben sie, wie alle Menschen, Anspruch darauf, ihre Rolle als Frau und Mann zu übernehmen?**

„Kann man darüber reden?“ -
Das sexuelle Problem
„Briefe an Eltern“, 7/1968
Bundesvereinigung Lebenshilfe, Marburg

➔ Ich halte es für unmenschlich, geistig Behinderten das Recht auf ein Erwachsensein zu nehmen und Sexualität für sie als Tabu gelten zu lassen. Ich weiß aber natürlich auch, daß man Erwachsenen werden und damit den Umgang mit der „Körperlichkeit“ lernen kann und sollte. Bitte schreiben Sie mir Ihre Meinung zu diesem Thema. Wir wollen gemeinsam im Forum des Lesers darüber diskutieren.

Ihre

Wagner-Schmitts

● „Pubertätsprobleme und sexualpädagogische Aufklärung behinderter Kinder und Jugendlicher“

K. J. Kluge
Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit, Bonn-Bad Godesberg 1971

Lebenshilfe und Politik

Nicht nur zu Wahlkampf-Zeiten ...

sondern immer, wenn es in Bonn darum geht, geistig Behinderten mehr Rechte zu verschaffen, ist die LEBENSHILFE aktiv. Damit unsere Mitglieder sich ein Bild von dieser wichtigen Arbeit machen können, drucken wir nachstehend als Beispiel einen Brief der Bundesvereinigung nach:

NICHT

An den Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit

Deutschen Bundesrat

die

Mitglieder des Bundestagsausschusses für Jugend, Familie und Gesundheit

NUR

Betr.: Drittes Gesetz zur Änderung des Bundessozialhilfegesetzes

hier: Familiäre Zukunftsvorsorge für Behinderte

ZU

Die Bundesvereinigung LEBENSHILFE für geistig Behinderte e. V. begrüßt die zügige Behandlung des Dritten Gesetzes zur Änderung des Bundessozialhilfegesetzes durch die Bundesregierung, den Bundesrat und den 7. Deutschen Bundestag. Ohne auf einzelne Bestimmungen des Entwurfes und die dazu abgegebenen Stellungnahmen des Bundesrates einzugehen, hoffen wir, daß die in dem

WAHLKAMPF-

Gesetzentwurf enthaltenen Verbesserungen bald in Kraft treten.

Unabhängig davon erlauben wir uns, Ihre Aufmerksamkeit auf ein bisher kaum beachtetes Problem zu lenken: die familiäre Zukunftsvorsorge für Behinderte.

Die Frage nach der Zukunft ihrer Kinder bereitet vielen Eltern Behinderter erhebliche Sorgen. Wie eine große Zahl der ständig bei uns eingehenden Anfragen beweist, sind nicht wenige Eltern bereit, durch Konsumverzicht selbst einen Beitrag für die Zukunft ihrer Kinder zu leisten.

Wir erkennen an, daß die Hilfen für Behinderte nach dem BSHG unter den gegenwärtigen Umständen nicht völlig unabhängig vom Einkommen und Vermögen des Hilfesuchenden gewährt werden können. Dem natürlichen Bedürfnis und der anerkennenswerten Bereitschaft der Eltern und Familien Behinderter, für die Zukunft ihrer Kinder selbst zu sorgen, muß jedoch entgegengekommen werden.

Diesem Bedürfnis tragen die derzeitigen Bestimmungen des Vierten Abschnittes des BSHG keine Rechnung. Trotz vieler Fortschritte in der Vergangenheit müssen die Eltern zur Zeit stets damit rechnen, daß die von ihnen zum Zwecke der Zukunftssicherung zurückgelegten Beträge für die Kosten einer Maßnahme der Sozialhilfe herangezogen werden.

Wir sind uns bewußt, daß es schwierig ist, diesem Bedürfnis im BSHG Rechnung zu tragen. Unsere Bitte an Sie als Fachleute ist, daß Sie diese Frage wenigstens langfristig einer Lösung zuführen.

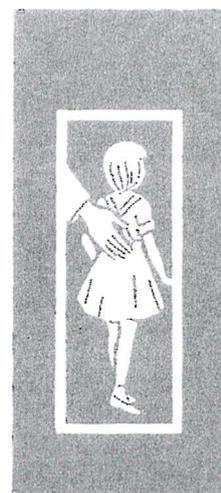
Nach unserer Ansicht sollten zunächst diejenigen Einkommens- und Vermögensteile nicht mehr der Heranziehung seitens der Träger der Sozialhilfe unterliegen, die dazu bestimmt sind, dem Behinderten nach dem Ableben seiner Eltern einen Platz in einer Einrichtung zu sichern. Damit wäre einem wesentlichen Bedürfnis der Eltern Behinderter Rechnung getragen. Der öffentlichen Hand würden insgesamt keine höheren Aufwendungen entstehen, weil die Einrichtungen bei Investitionen über höhere Eigenmittel verfügen würden.

Dieses Schreiben haben wir auch an den Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit und an den Bundesrat gerichtet.

**Mit freundlichen Grüßen
Bundesvereinigung Lebenshilfe
für geistig Behinderte e. V.**

gez.: Tom Mutters
- Bundesgeschäftsführer -

ZEITEN



Aktivitäten

Werkstattausschuß

Die Mitglieder des Werkstattausschusses trafen sich am 29. 3. / 30. 3. 73 in Frankfurt/M. zu einer Arbeitsbesprechung.

Nach eingehender Beratung wurde eine in vorhergehenden Sitzungen erarbeitete Empfehlung zur **Berufsbeschreibung des Serienfertigers** beschlossen und dem Bundesvorstand zur Genehmigung zugeleitet. Weitere Themen waren:

1. Änderungsvorschläge zur Novellierung des Schwerbeschädigtengesetzes.
2. Sozialversicherung in der Werkstatt für Behinderte.
3. Erörterung des soeben erschienenen interdisziplinären Beitrages zur Rehabilitation Behinderter. Hrsg.: Ruhruniversität, Bochum 1972.
4. Verwaltungsverfahren zur individuellen Förderung der Berufsbildung Behinderter. U. a. wurde zur Überarbeitung und Neufassung der Rahmenempfehlung „Werkstatt für Behinderte von 1968“ ein Unterausschuß gebildet, der sich am 7./8. 6. 1973 in Uelzen treffen wird.

Schäfers



„Bewegung und Musik als Erziehungshilfe für das geistig behinderte Kind“

Grundlehrgang der Bundesvereinigung „Lebenshilfe“ Frau Editha Lilienthal nahm für Hamburg teil. Hier ihr kurzer Bericht:

Der Kursus „Bewegung und Musik als Erziehung für das geistig behinderte Kind“ war sowohl für Eltern behinderter Kinder, als für Heilpädagogen gleich wertvoll.

Durch kleine harmlos erscheinende Übungen mit Geräten, (Reifen, Bälle, Tücher,

Stäbe, Taue und Klötze) und Instrumenten, (Zimbeln, Schellen, Rasseldosen und Holzblocktrommeln) werden umfassend alle Schwierigkeiten, die behinderte Kinder haben, angesprochen.

Es gibt phantasieanregende Übungen, solche, die den Begriff der Ordnung deutlich machen, Übungen für Farbzurordnung, Raumgefühl und Klangerfahrung.

Geschicklichkeit, Geduld und Zutrauen zu sich selbst sind mit Hilfe dieser Methode durchaus erlernbar und so wertvoll für die ganze soziale Verhaltensweise.

Editha Lilienthal



Unser heißer Draht ... 29 30 45
Über dieses Telefon erfahren Sie, wo, wann und mit wem Sie und Ihre Kinder Urlaub machen können.

Außerdem:

Für interessierte Mitarbeiter gibt Frau Groth alle Informationen über Fortbildungskurse und Lehrgänge.
Anruf genügt!



URLAUB 1974 Rechtzeitig planen

Für unser schönes Ferienhaus in Gudow bei Mölln (ausführlicher Bericht in hln-Heft 3/1972) schon im Januar/Februar 1974 bei Frau Groth anmelden.

Ferienliste 1974 möglichst früh bei der Bundesvereinigung LEBENSHILFE anfordern.

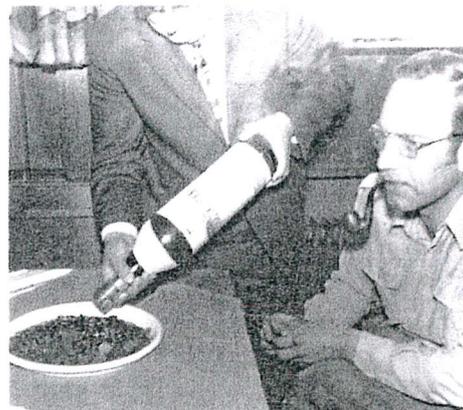
Wir danken von Herzen

»HOL DIE RAN« BEIM FLASCHENSTURZ

Zu einem ungewöhnlichen Zahltag versammelten sich Vorstand und Mitglieder des Landesverbandes Hamburg in der Gaststätte „Meisennest.“ Eine 5-Liter-Flasche war bis zum Hals voll mit Münzen, die die Mitglieder vom Sparclub „Hol die ran“ auf Initiative von Herrn Reinhold Vollmer für uns gesammelt hatten. Eine spontane Idee, etwas für Hamburger Sorgenkinder zu tun, zahlte sich nun in klingender Münze aus. Herr Noreiks und

Herr Wurst zählten unter dem Beifall der freundlichen Wirtin und der Sparclub-Aktiven DM 306,15 zugunsten der LEBENSHILFE.

Wir danken für die gute Tat und bitten den Sparclub „Hol die ran“ sehr herzlich: „So maak man wieder“!



Fotos: R. Vollmer



Für Sie gelesen

„Das behinderte Kind“

von Gerda Werner
Klett Extra für Eltern
Ernst Klett Verlag, Stuttgart,
Preis DM 12,-

63 % der Bevölkerung in der Bundesrepublik meinen, Behinderte gehören ausschließlich in Anstalten und Heime. Vorurteile und fehlende Information sind sicherlich die Hauptursache dieses erschütternden Ergebnisses einer Umfrage.

Darum hat der Ernst Klett Verlag dieses wirklich hervorragende Buch herausgebracht. Es nennt alle Ursachen für Behinderungen, gibt nützliche Ratschläge für Eltern und Fachleute und enthält im Anhang die Adressen aller Beratungsstellen und Förderungsorganisationen. Die Vielfalt der behandelten Themen zeigt folgender Auszug:

„Vorbeugen ist besser als Heilen“

„Erste Hilfsmaßnahmen und Heilpädagogik“

„Ursachen von Behinderungen“

„Berufsausbildung und Berufssituation“



„Spiel und Beschäftigung im Kleinkind - und Vorschulalter“

von Rolf Krenzer
Kemper Verlag, Heidelberg
Preis DM 19,80

Dieses Handbuch enthält eine Zusammenstellung aller Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten für Kinder bis zu sechs Jahren. Viele Spiele sind besonders für die Arbeit mit geistig behinderten Kindern geeignet.

„Ginny“

Eine Mutter gibt nicht auf

von Mary Carson
Hoffmann und Campe Verlag
Preis DM 19,80

Die kleine Ginny wurde bei einem Verkehrsunfall schwer verletzt. Ihre Mutter beschreibt in diesem Buch die ständig wechselnden Phasen zwischen Bangen und Hoffen um ihre hirnerkrankte Tochter. Auch als während des jahrelangen Klinikaufenthaltes von Ginny ein Arzt feststellt, daß die jüngste Tochter der Carsons mongoloid ist, gibt die Mutter nicht auf. Die beiden kranken Kinder werden zu den Lieblingen der Familie und viereinhalb Jahre nach Ginnys Unfall schreibt Mary Carson u. a. auf Seite 207:

„Ist sie wirklich ein behindertes Kind“?
Sie kann nicht bei allem mithalten, das ist wahr, aber sie hat eine Freude am Leben und eine Liebe zu Gott und den Mitmenschen, wie viele sie nie erreichen. Wer will entscheiden, ob sie nicht eher ein bevorzugtes Kind ist“?



„Spiel- und Lernmittel-Index 1972“

von H.-J. Kluge
Schindele Verlag
Preis DM 13,80

Ein umfangreiches Spiel- und Lernmittelverzeichnis für Eltern, Heilpädagogen, Heimerzieher und Kindergärtnerinnen. Nicht nur schulisches Lernen ist berücksichtigt, sondern auch der Bereich Vorschule und das außerschulische Lernen. Ein wichtiger Beitrag zur Rehabilitation und Sozialisation Behinderter.

„Ein Faß voll Leben“

von Christy Brown
Scherz Verlag
Preis DM 24,80

In den Slums von Dublin wurde Christy Brown als zehntes von zweiundzwanzig Kindern geboren. Er ist zerebral geschädigt und lernte von seiner Mutter, mit dem Fuß zu schreiben.

Er wurde ein Autor, dessen Name mit Böll und Grass in einem Atemzug genannt wird. Schon sein erstes Buch war ein großer Erfolg und erschien in der 3. Auflage:

„Mein linker Fuß“
von Christy Brown
Henssel Verlag
Preis DM 7,80

Spezialautositz kostenlos abzugeben

Herr Arnold Stitz will diese Haltevorrichtung für ein behindertes Kind verschenken, da sich die Behinderung seines Kindes soweit gebessert hat, daß es jetzt ohne diesen Spezial-sitz im PKW auskommt.

Interessenten wenden sich an:
Geschäftsstelle - Börsenbrücke 7
Tel. 36 46 00

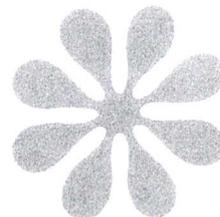
Unsere Erfolge

LEIHBÜCHEREI DURCH DIE HAMBURGER ÖFFENTLICHEN BÜCHERHALLEN

Seit vielen Jahren bemühten sich einige aktive LEBENSHILFE-Mitglieder, eine Leihbücherei einzurichten. Herr Hans-Gott-hard Pestke berichtete dem Direktor der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen, Herrn Dr. Andrae, von dieser Initiative. Er war sofort bereit, unsere Literaturliste an die zuständige Lektorin, Frau Elsner, mit der Bitte um Überarbeitung zu geben.

Inzwischen wurden die wichtigsten Bücher, die sich mit den Problemen Behinderter be-fassen, bestellt. Herr Dr. Andrae wird ein Faltblatt mit Inhaltsangabe herstellen lassen, das wir dann an unsere Mitglieder ausgeben werden.

Die genannten Titel können wahrscheinlich schon im Herbst in allen Hamburger Öffent-lichen Bücherreien ausgeliehen werden.



Kennen Sie Eltern behinderter Kinder, die noch nicht zu uns gehören?
Haben Sie Freunde oder Bekannte, die ein Herz für Behinderte haben?
Dann geben Sie bitte diese Beitrittserklärung weiter.

Unser Motto:

**Jeder von uns
wirbt jedes Jahr
ein neues Mitglied!**



1. Vorsitzender: Sonderschulrektor Jürgen Wurst
Geschäftsstelle: 2 Hamburg 11 · Börsenbrücke 7 · Telefon 36 46 00
Konten: Postscheckkonto Hamburg 7017 · Dresdner Bank, Hamburg 9 291 362

Beitrittserklärung

Ich erkläre meinen Beitritt zu der Vereinigung
Lebenshilfe für geistig Behinderte · Landesverband Hamburg e.V.

Ich bin bereit, einen Jahresbeitrag (steuerlich begünstigt) von DM (Mindestbeitrag jährlich DM 20,—) zu zahlen.

Gleichzeitig bestelle ich hiermit die Vierteljahreszeitschrift Lebenshilfe zum jährlichen Bezugspreis von DM 4,—.

Name: Vorname:

Anschrift:

Beruf: Telefon:

Hamburg, den
(Unterschrift)

Betroffene Eltern bitten wir um freundliche Angabe des Namens des behinderten Kindes.

Name: Geburtsdatum:

Sonstige Hinweise (wie Art der Erkrankung)

.....